

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Kopie 10 Pf., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pf., für Anzeigen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaffen,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 112.

Dienstag, den 28. September 1909.

13. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm wird im Laufe des Herbstes zur Jagd nach Oberschlesien kommen. Bis jetzt ist ein Jagdbesuch beim Fürsten Gendel v. Donnersmarck in bestimmte Aussicht genommen. Voraussichtlich wird der Monarch auch nach Ples, Molschan und Kuchelna kommen.

Die überaus lebenswürdige Art, in der Kaiser Wilhelm den Prinzen Ernst August von Cumberland, als dieser ihm in München vorgestellt wurde, begrüßt hat, hat Veranlassung gegeben, eine baldige Lösung der Thronfolgefrage in Braunschweig zu vermuten. Demgegenüber wird halbamtlich festgestellt, daß die Lösung dieser Frage um seinen Schritt vorwärts gekommen ist. Der Bundesratsbeschluss, der die Bedingungen (Verzicht auf Hannover!) aufzählt, unter denen das Haus Braunschweig zur Thronfolge zugelassen wird, besteht noch vollkommen zu Recht, und diese Bedingungen werden, unbeschadet aller Lebenswürdigkeiten, die der Kaiser einzelnen Mitgliedern dieses Hauses gegenüber an den Tag legt, erfüllt werden müssen, ehe ein Cumberland der braunschweigischen Thron besitzern kann.

Die holländische Zeitungen dieser Tage berichten, soll Kaiser Wilhelm im Jahre 1903 in einem vertraulichen Schreiben der Königin Wilhelmina von Holland mitgeteilt haben, daß er geneigt sein werde, Holland militärisch zu besetzen, wenn nicht von der holländischen Regierung die nötigen Maßregeln längs der Küste getroffen würden. Nach amtlichen Erklärungen ist diese Nachricht vollständig frei erfunden. Sie war offenbar nur dazu bestimmt, für die Forderungen des neuen Budgets hinsichtlich der Landesverteidigung Stimmung zu machen.

Luxemburg. Die Einführung der neuen deutschen Steuergeetze in Luxemburg, die durch das Zollverhältnis mit dem Deutschen Reich bedingt ist, hat in der Steuerkommission der luxemburgischen Kammer größeren Widerstand gefunden, als ur-

prünglich vorausgesehen werden konnte. Seitens der Kommission sind unerwartet erhebliche Bedenken gegen das Zündwaren- und Beleuchtungssteuergeetz geltend gemacht worden, die zu einem Notenwechsel zwischen Berlin und Luxemburg geführt haben. Staatssekretär Bermuth ließ in seiner Antwort keinen Zweifel, daß bei Ablehnung des Gesetzes die Errichtung einer Zollzweckgrenze für die steuerpflichtigen Gegenstände eintreten würde. Eine amtliche Kontrolle des gesamten Warenverkehrs zwischen Luxemburg an der Reichsgrenze mit der eine Öffnung und Revision aller verpackten Sendungen verbunden wäre, sei dann unentbehrlich.

Frankreich. Aus Anlaß der unliebsamen Austritte, die sich kürzlich bei einer öffentlichen Einrichtung in Valence ereigneten, hat sich im ganzen Lande ein Umschwung der Stimmung bemerkbar gemacht. Während noch bei der letzten Debatte in der Kammer über die Todesstrafe sich eine große Mehrheit für die Aufrechterhaltung aussprach, sprechen sich jetzt alle Kreise für die Abschaffung aus. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die nächste Kammertagung sich noch einmal mit diesem Thema befassen wird.

Belgien. Es heißt, der König der Belgier beabsichtige, zugunsten des Kronprinzen Albert abzudanken. Um sich finanziell sicher zu stellen, mache er seine Möbel, seine Kunstschatze, ja sogar die Autographien europäischer Fürsten, zu Gelde. Gerüchte vom Abdankungs-Entscheid des Königs Leopold waren schon wiederholt im Umlauf, und es bleibt abzuwarten, ob sie jetzt stärker begründet sind als früher.

England. Der englische Admiral Lord Beresford erklärte bei einem Festmahl im New Yorker Anwaltsklub, angeichts der europäischen Lage bleibe England nichts anders übrig, als einen großen nationalen Verteidigungsplan vorzubereiten. Es wolle behalten, was es habe, und die Herrschaft zur See bedeute für das Reich Leben oder Tod. Wenn erst die Zeit gekommen, wo die Englisch sprechende Nationen sich zusammen geschlossen haben

würden, so gäbe es keinen Krieg. — Auch in dieser Rede des Admirals wird wieder auf das in England langerlebte Bündnis mit den Ver. Staaten angespielt. In Amerika aber ist man mit dem Bündnisstillschließen sehr vorsichtig.

Das Unterhaus hat einen Antrag angenommen, der die Regierung ermächtigt, eine Erhöhung von 5 Prozent der Begehrsabgaben einzutreten zu lassen. Schatzkanzler Lloyd George schätzte den Ertrag für das laufende Jahr auf 350.000 Pf. Ferner nahm das Parlament mit großer Mehrheit den Paragraphen des Finanzgesetzes an, der die Stempelsteuer auf börsenmäßige Papiere mit Ausnahme von Regierungs- und Kolonialanleihen verdoppelt.

Balkanstaaten. Nachdem der Offiziersbund nochmals die feierliche Erklärung abgegeben hat, seine Bewegung ziele nur auf Reform ab, sei aber keineswegs gegen die Dynastie gerichtet, ist die Lage in Griechenland wesentlich gebessert. Der deutsche Gesandte in Athen erhielt vom griechischen Ministerpräsidenten die Mitteilung: Die Gefahr eines Bürgerkrieges sei vollständig beseitigt; eine Abdankung des Königs sei ebenfalls ausgeschlossen wie eine Abänderung der Thronfolge. Werde die jetzige Reformarbeit nicht gestört, so werde sich auch die Erregung gegen den Kronprinzen bald legen.

Jetzt endlich scheint auch in Serbien die Krise durch Erledigung der Kronprinzenfrage einer befriedigenden Lösung entgegen zu gehen. Unter dem Voritz König Peters fand ein Ministerrat statt, der beschloß, die Schulden des Prinzen Georg zu bezahlen und ihm jährlich 100.000 Kronen zu gewähren, wenn er sich auf längere Zeit ins Ausland begeben. Prinz Georg erklärte, daß er auf längere Jahre verreisen und sich zuerst nach Asien, Afrika und schließlich nach Amerika begeben werde. Nach seiner Abreise wird sich der jetzige Kronprinz Alexander ebenfalls ins Ausland begeben, und zwar zu Studienzwecken nach Bonn.

Afrika. Der seit langem angekündigte Vormarsch der Spanier in Nordmarokko hat jetzt be-

Im Abendlicht.

Erzählung von S. Jung.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Im Abendlicht ruht der Wald. Die Zweige der Bäume neigen sich, gewiegt vom Abendwind. Hier und dort hört man noch das leise Schlummerlied eines Vogels. Immer stiller wird es im Walde, feierlich still wie im Gotteshaufe.

Es war ein warmer Septembertag. Auch dem Wanderer, der den breiten Waldweg dahinschreitet, ist es warm geworden. Er hat den Hut in die Hand genommen, um den Schweiß von der Stirn zu wischen. Mühsam geht der Abendwind über den blonden Kopf des jungen Mannes dessen hellblaue Augen nach der Richtung des Weges blicken, der bei einer Lannengruppe sich zu verlieren scheint. Der junge Wandersmann hat diese erreicht. Er bleibt stehen. Der Weg führt seitwärts und endet in einem weiten Wiesental.

Jenseits desselben erblickt man die ersten Häuser eines Dorfes. Blöcklich ruft der junge Mann zusammen. Vom Abendlicht umflossen liegt am Ende des Waldweges eine schlankes Mädchen Gestalt, das Gesicht ihm zugewandt. Doch nur wenige Augenblicke ist ihm das Glück des Anschauens vergönnt — in einem Seitenwege ist die liebliche Gestalt schnell verschwunden. Wie gebannt steht der jugendliche Wanderer da. Er hat den Blick seitwärts gewandt, dem Waldesdunkel zu, in dem die holde Erscheinung verschwunden ist.

Wie erwachend aus einem kurzen, lieblichen Traume schreitet er dann, von glücklichen Gedanken erfüllt, der Waldlichtung zu. Vor ihm liegt ein weites Wiesental. Ueber den leise murrenden Bach führt eine kleine, hölzerne Brücke. Auf dieser bleibt er stehen. Vor ihm liegt ein schmuckes, großes Kirchdorf.

„Das muß Waldheim sein,“ flüstert er lächelnd. Seine Augen gehend suchend umher.

„Schön, sehr schön ist die Gegend!“ Die im Abendlicht ruhende Landschaft wirkte beruhigend auf den Beschaer. Leichte Rauchwölkchen fliegen aus den Schornsteinen der schmucken Dorfhäuser in die reine, blaue Luft empor, und auf dem Turm der Dorfkirche erglänzte das Kreuz im Abendsonnenstrahl. Der junge Mann nickte befriedigt.

„Und das Haus dort an der Höhe wird wohl das Herrenhaus sein,“ sagte er leiser vor sich hin, ob sich Heinrich heute schon erwartete?“

Das sogenannte Herrenhaus lag wenige Minuten von den dicht zusammenstehenden Häusern des Dorfes entfernt an einer kleinen waldigen Anhöhe, ein altzeitliches, zweistöckiges Haus mit rotem Ziegeldach. Nur ein Teil desselben war dem jungen Manne sichtbar, denn hohe alte Linden ließen das Haus vom Tale aus wie verdeckt erscheinen. Der Besizer hatte in den letzten Jahren großen Fleiß und viele Kosten auf gründliche Erneuerung des Hauses und Gutes verwandt, und seine Mühe war reichlich belohnt worden. Die diesjährige Ernte, die schon zum Teil untergebracht war, hatte selbst

seine eigenen Erwartungen übertroffen. Der Hofstetter durfte zufrieden sein und er war es auch. Das Leben auf dem Lande hatte ihm von Jugend auf zugefagt und er hatte es ganz natürlich gefunden, daß sein Vater ihn für den Beruf eines Landwirtes bestimmt hatte. Vor etwa 10 Jahren hatte er das Herrenhaus übernommen, während sein älterer Bruder das väterliche Gut bewirtschaftete. Auch sein Familienglied ließ kaum zu wünschen übrig. Seine kleine Familie, aus Frau, Sohn und Tochter bestehend, war bisher von besonderen Krankheiten verschont geblieben. Sein Sohn Heinrich studierte zur Zeit auf einer landwirtschaftlichen Schule. Augenblicklich verlebte dieser die großen Ferien in elterlicher Pause und erwartete in diesen Tagen einen Schulfameraden und Freund zum Besuche. Nach Studentenart hatte dieser sein Gintreffen nicht auf einen bestimmten Tag angegeben, wurde jedoch täglich erwartet.

Herr Hofstetter steht am Fenster der großen Wohnstube, das nach der Straße zu lag, und blickt über den Wiesengrund hinüber nach dem nahen Wald, über dessen Gipfel die letzten Sonnenstrahlen hinwegzuziehen. Der Tag war heiß und der Arbeit viel. Wie erquickend ist nun ein ruhiges stilles Beschaen der Natur im Abendlicht. Herr Hofstetter fühlt, wie köstlich die tiefe Stille um ihn her auf ihn wirkt.

In diesem Augenblicke wird die Zimmertüre haltig geöffnet. Seine Tochter tritt ein.

„Vater, ich glaube, unser Besuch ist angekommen.“

gonnen. In Spanien herrscht über den Ausgang des Unternehmens Spannung und Unruhe.
— Die fremdenfeindliche Bewegung in Mexiko wird durch die Kaiserin Tziku, die seit der Erkrankung des Kaisers Menelik die Regierung führt, eifrig unterstützt. Bisher hatten aber die Fremden noch einen starken Hort an dem deutschen ehemaligen-Gesandtschafts-Mitglied Dr. Zinigrast, der in absehbare Dienste getreten und Staatsrat geworden war. Dieser ist jetzt durch mancherlei Klänge der Partei der Kaiserin veranlaßt, von seinem Posten zurückzutreten. Man fürchtet daher, daß die fremdenfeindliche Bewegung an Ausdehnung gewinnen und gefährlich für die Europäer wird.

Kofales und Provinziales.

An unsere werten Abonnenten. Infolge Einrichtung von Kraftbetrieb in unserer Buchdruckerei und der damit verbundenen Arbeiten hat das Erscheinen der Zeitung eine kleine Verzögerung erlitten, die sich voraussichtlich auch für die nächste Nummer noch geltend machen wird. Wir bitten daher die kleine Verzögerung gütigst entschuldigend zu wolle.

Die Expedition.
— Die Erhöhung des Reichsbankdiskonts von $\frac{3}{2}$ auf 4% und des Lombard-Zinsfußes von $\frac{4}{2}$ auf 5% zum Herbsttermin darf als eine ganz normale Erscheinung angesehen werden. Dringend notwendig war die Zinserhöhung, auf die man übrigens seit Tagen vorbereitet war, noch nicht; sie hätte auch erst Anfangs Oktober vorgenommen zu werden brauchen. Sie wurde jedoch vom Zentral-Ausschuß der Bank für eine geeignete Beschränkung der gegenwärtigen intensiven Brien-Spekulation angesehen und daher jetzt schon vorgenommen. — Auf $\frac{3}{2}$ wurde der Diskont übrigens bereits im Februar herabgesetzt, so daß er sich volle sieben Monate auf dem niedrigen Satze behauptet hat. Vorn Jahre war der Diskont gleichfalls 4% , vor zwei Jahren stand er 7% , und für Lombardwerte gar $8\frac{1}{2}\%$!

Unlauter Wettbewerbs. Am 1. Okt. tritt das neue deutsche Reichsgesetz gegen den unlauteren Wettbewerbs in Kraft. Nach § 4 dieses Gesetzes wird derjenige mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft, der in der Absicht den Ansehen eines besonderen Angebotes hervorzuheben, in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, über geschäftliche Verhältnisse insbesondere über die Beschaffenheit, den Ursprung, die Verfertigungsart oder die Preisberechnung von Waren oder gewerblichen Leistungen, über die Art des Bezuges oder die Bezugsquelle der Waren, über den Besitz von Auszeichnungen, über den Anlaß oder den Zweck des Verkaufes oder über die Menge der Vorräte wissenschaftlich unmaßgebend und zur Irreführung geeignete Angaben macht. Werden die unrichtigen Angaben in einem geschäftlichen Betriebe von einem Angestellten oder Beauftragten gemacht, so ist der Leiter oder Inhaber des Betriebes neben dem Angestellten oder Beauftragten strafbar, wenn die Handlung mit seinem Wissen geschah.

— Die Invaliden-Luitungskarten derjenigen männlichen Personen, die zum Herbst zum Militär eintraten, sind vor ihrem Weggange der Postverwaltung bezw. auf dem Lande dem Amtsvorstand des Wohn- oder Beschäftigungsortes zur Verlängerung vorzulegen oder gänzlich abzugeben, damit ihre Gültigkeit nicht verfällt und dadurch die

Anwartschaft auf Rente pp. gewahrt bleibt. Ueber die erfolgte Abgabe der Karte wird eine Bescheinigung mit entsprechendem Vermerk erteilt, aufgrund derer bei Rückkehr vom Militär und unter Vorzeigung des Militärpassages eine neue Karte wieder ausgestellt wird. Die Militärdienstzeit gilt als Beitragszeit und wird bei der Ausstellung einer neuen Karte mit übertragen.

— Rekruten, gegen die ein Gerichtsverfahren schwebt, sind verpflichtet, vor ihrer Einstellung der Militärbehörde Anzeige zu machen. Sie werden unter Umständen nicht eher eingestellt, als bis die Strafsache einschließlich Strafvollstreckung erledigt ist. Unterlassen sie die Anzeige, so werden sie bei einer Verurteilung behufs Verbüßung der Strafe wieder entlassen, ungeachtet dessen, wie lange sie bereits dienen. Im nächsten Jahre werden sie dann erneut ausgehoben, ohne daß die vorhergegangene Dienstzeit eingerechnet wird.

— Schwere Bestrafung wegen Aufgabe einer erlangten Zeitungsanzeige. Die Strafkammer des Landgerichts zu Altenburg verurteilte den Wirtschaftsgesellen H. wegen schwerer Unförmlichkeits- und Verleumdungsdelikten, weil er an zwei Zeitungen rechtskräftig eine erdichtete Verlobungsanzeige eines mit ihm verheirateten Landwirts eingeschickt hatte. Schon wiederholt sind wegen des gleichen Vergehens auch in anderen Orten schwere Strafen verhängt worden.

— Das Zusammenlesen der Zeitung mit Hausbewohnern oder Nachbarn führt oft zu Untrüglichkeiten. Entweder man bekommt die Zeitung zu spät oder man hat sie, weil bereits an die Mitleser weitergegeben, nicht zur Hand, wenn man schnell nach diesem oder jenem Verkaufstermin einer Bekanntmachung und dergleichen sehen will. Wer es kann, der hält die Zeitung allein.

Coswig, 21. Sept. (Reiche Pflaumenernte.) Lange schon hat es in unserer Gegend nicht so viel Obst, besonders Pflaumen, gegeben, wie in diesem Jahre. In Kößfeld ist der Zentner Pflaumen Selbstpläuken für 50 Pfg. angeboten worden. Der Regen hat aber bewirkt, daß zahlstehende Pflaumen gepflückt sind und nun schnell verwertet werden müssen. Da es an Sonnenschein gefehlt hat, sollen Pflaumen, wie auch das Mus an Süßigkeit zu wünschen übrig lassen. Ueberaus reich an Ertrag verspricht auch die Kartoffelernte, so daß dieses wichtige Nahrungsmittel billig werden dürfte. In der Einbauer Gegend kaufen bereits Händler den Zentner mit 1,35 bis 1,45 Mark.

Moskau, 21. Sept. Der Arbeiter Friedrich Beber genannt Schierwagen händete gestern die Weilen in der Wohnung seiner von ihm geschiedenen Ehefrau an und ging dann auf den Boden des Hauses und erkämpfte sich. Das Feuer konnte noch rechtzeitig gelöscht werden.

Förderstedt. (Aus dem Mandvergelände.) Das trotz militärischer Strenge noch manche Unterlassungen und Versehen vorkommen, beweist nachstehender Fall. — Ein Zugpferd eines hier in Quartier liegenden Artillerie-Regiments wurde aus irgend einem Grunde morgens $\frac{3}{4}$ Uhr beim Ausrücken zurückgelassen. Erst gegen Mittag bemerkte der Gutsbesitzer Otto Becker das freierumlaufende herrenlose Pferd. Herr Becker machte sofort dem Amtsvorsteher Koch von dieser Angelegenheit Mitteilung. Auf Grund telegraphischer Benachrichtigung an das Regiment wurde das Pferd noch am selben Tage Nachm. 4 Uhr abgeholt. — Die Ortschaften des hiesigen Mandvergeländes waren ängstlich stark mit Militär belegt. In der Stadt Calbe a. S. entfiel

auf je $\frac{1}{2}$ Einwohner 1 Soldat. — Die 1. Abteilung des Altmärker Feldartillerie-Regiments Nr. 40 aus Burg b. Magdeburg büßte in der Stadt Calbe a. S. eines der schönsten Zugpferde dadurch ein, daß ihm von einem anderen Pferde ein Bein direkt durchgeschlagen wurde. Das verletzte Tier wurde sofort an einem Hofschlächter verkauft. Der Erlös hierfür betrug 60 Mark.

Tangermünde, 21. Sept. (Gespieß.) Einen schweren Unfall erlitt der beim Bäckermeister Döbeln ausbührende beschäftigte Bäckermeister Bohring. Beim Obststücken stürzte er vom Baum und fiel so unglücklich auf einen Holzstoß, daß ihm dieser in den Körper drang. Der Verunglückte liegt schwer krank danieder.

Stendal, 25. Sept. (Gedrama.) Wie das „Altm. Intelligenzbl.“ meldet, suchte gestern der Zimmermann Rahling in Warenberg bei Osterburg seine Frau auf, von der er getrennt lebte, und erschlug sie. Darauf erhängte er sich.

Grfurt, 24. Sept. (Teure Aepfel.) Ein Landwirt in Windischholzhausen übernahm am hellen Tage in seinem Garten einen Nader beim Aepfelstechen. Bei Annäherung des Eigentümers ergriß der Dieb, sein Rad zurücklassend, die Flucht. Mit dem Tausch ist der Landwirt wohl zufrieden. Bis jetzt hat sich der Aepfeltrieb — ein Mann in den dreißiger Jahren — noch nicht gemeldet.

Jena, 25. Sept. Infolge des Hochwassers stürzten in der Laßtraße vier Hintergebäude ein. Auch mehrere Brücken sind eingestürzt. Die gefährdeten Häuser sind geräumt. Arg mitgenommen sind die auf Komfelder Höhe gelegenen Dörfer, wo sich vor mittags ein Volksbrand entzündete.

Bermischtes.

Hetzige Gewitter, die in ganz Südf Frankreich am 22. September Abends und während der Nacht niedergegangen sind, haben bedeutenden Schaden, namentlich an Entenvötern und Weinbergen angerichtet. Mehrere Personen sind vom Blitz erschlagen, andere von den Fluten der über ihre Ufer getretenen Flüsse fortgeschwemmt worden. So sind allein im Departement Gard fünf Frauen ertrunken. Auch im Bas de Calais haben Unwetter gewüthet.

Von den Kosten des diesjährigen Kaisermanövers kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß am heutigen Sonnabend, der den Militärtransport eröffnet, in 85 Zügen 97000 Mann, 2800 Pferde, 197 Fahrzeuge und 632000 Kilogramm Gepäck befördert werden, am Montag in 80 Zügen 10000 Mann, 5000 Pferde und 180 Fahrzeuge, am Dienstag in 22 Zügen 4500 Mann, 4200 Pferde, 131 Fahrzeuge, und in den folgenden Tagen als Rest in 12 Zügen 2300 Mann, 1750 Pferde und 160 Fahrzeuge.

Eigenartiger Konkurrenzkampf. Einen erfolgreichen Kampf führten in voriger Woche die vereinigten Schuhwarenhändler von Hohenlimburg (Oberbesien) und Umgegend gegen ein Wanderlager in Schuhwaren, das sich für acht Tagen in einer Wirtshaus an Pläze niedergelassen hatte. Das Wanderlager bezog in der ersten Etage ein Zimmer und die Schuhwarenhändler veranstalteten im selben Hause in den unteren Räumen einen Massenverkauf in Schuhwaren mit Freikonvert. Der Andrang zu dem Lager der Schuhwarenhändler war so stark, daß zeitweise die Bedienung erschwert wurde, da gegen hatte das Wanderlager nur wenige Käufer aufzuweisen, so daß es den größten Teil der mitgebrachten Ware wieder mitnehmen mußte und von

„So, wo ist er denn?“
„Ein junger Herr kommt die Strafe herauf.“
Es wird Heinrichs Freund sein.“
„Was lo ein junges Mädchen nicht alles sieht und vermutet.“
„Und ich habe recht, Vater. Dort steht er am Gitterort.“

Herr Hoffstetter blickt nach der bezeichneten Stelle, wo ein junger Mann stand und grüßend den Hut lästete. Ueber das Gesicht des Mädchens, das vom Fenster zurückgetreten war, zog es wie freudiges Erleuchten. Hatte sie dieses Gesicht nicht im Walde gesehen? Jetzt hörte sie den festen Tritts des Bruders auf der Treppe, der aus dem Hause eilte, um den erwarteten Freund zu begrüßen.

Leise und nachdenklich hat Herr Hoffstetter das Zimmer verlassen. Der stille, freundliche Zug, der eben noch sein Gesicht erhellt hatte, war verschwunden. Dachte der eingetroffene Gast diese Wandlung hervorgerufen?

„Vater!“ hörte er die Stimme seines Sohnes rufen. Er gab keine Antwort, sondern eilte fast hastigen Schrittes hinaus in den Garten, als habe er noch eine wichtige Arbeit dort zu verrichten, oder zu besichtigen. An dem alten Nussbaum, der eine kleine Laube bekrönt, bleibt er stehen und blickt nach dem Hause zurück.

„Bin ich nicht ein alter Narr! Nische aus meinem eigenen Hause vor einem jungen Menschen, den ich nicht kenne und der zufällig...“

Die Erinnerung hat ihn gefaßt und läßt ihn nicht los. Was ist es?

Ist das Glück des Besitzers vom Herrenhause doch nicht so vollkommen, wie er eben gedacht hat? Nagt an demselben doch vielleicht ein Wurm, der in Verborgenen sein Wesen treibt? Wieder hört er seinen Namen rufen. Es ist seine Tochter. Nein, hier im Garten darf er jetzt nicht länger bleiben, er muß den Gast begrüßen; vielleicht — vielleicht ist seine Besorgnis umsonst gewesen. Langsam geht er dem Hause zu. Sein Knecht geht vorüber. Er bemerkt ihn nicht. Im Wohnzimmer, im Kreise der Seinen, fand er den jungen Mann, der ihn mit freundschaftlichem Lächeln begrüßte.

„Mein Freund, Studiosus Hermann Hellinger.“ stellte Heinrich vor.

Ein düsterer Schatten flog über das Gesicht des alten Hoffstetter, als er den Namen des jungen Gastes hörte. Dann fragte er mit fast rauher Stimme: „Ein Sohn des Altmärkers Justus Hellinger aus G.“? Wie leicham die Stimme klang. Sein Sohn blickte betroffen in das fast zu ernste Gesicht, das sich leimwärts gewandt hatte. Was hatte den Vater denn so plötzlich verstümmelt?

„Ah, Sie kannten meinen Vater?“ fragte der Gast verwundert.

Ein Lächeln flog über das Gesicht des Ange-redeten, als er nach wenigen Augenblicken sögernd antwortete: „Ja, doch das ist lange her, Herr Hellinger, sehr lange!“

Man setzte sich zu Tische. Nach und nach gelang es dem Hausherrn, Herr seiner Stimmung zu werden. Die Unterhaltung wurde fließender und allgemeiner, Herr Hoffstetter ruhiger. Aufmerksam

lachte er, wenn der junge Mann sprach. Sein Gast gestiel ihm.

Wie hell und sorglos strahlten dessen Augen in der jugendliche. Wie anmutig konnte der junge Mann erzählen. Und die Stimme hatte einen gewinnenden Wohlklang, der den Zuhörer fesselte. Dem alten Hoffstetter war es, als vernähme er aus längst vergangenen Tagen bekannte Töne, denen man so gerne lauscht in stiller Stunde der Erinnerung. Nach etwa einer Stunde erhob sich der Hausherr.

„Ich habe noch einen kleinen Gang ins Dorf zu machen.“ bemerkte er. Dann wandte er sich an seinen Gast, reichte ihm die Hand und sagte freundlich ruhig: „Nun, Herr Hellinger, möge es Ihnen bei uns gefallen, und morgen, oder wann wir Gelegenheit haben, erzählen Sie mir von Ihrem seligen Vater.“

Auf der Dorfstraße war es still. Die Kinder hatten ihre lärmenden Spiele eingestellt und waren müde unter das elterliche Dach zurückgekehrt. Das Werktagsgeräusch war verstummt. Die Hausmutter standen vor den Haustüren zusammen, um nach der letzten Wochenarbeit ein Flaumerschmücken zu halten. Herr Hoffstetter geht vorüber, hier und dort grüßend. Er ist heute nicht derselbe. Sein Gang will heute einigen Nachbarn unruhiger und müde erscheinen. An einem der letzten Häuser macht er Halt. Hoffstetter vor einem kleinen, unscheinbaren Hause. Einige Augenblicke sögert er, dann öffnet er die Haustür und tritt ein.

Fortsetzung folgt.

einem Verdienst ganz sicher keine Rede sein kann. Diese erfolgreiche Bekämpfung war nur dadurch möglich, daß die Schuhwarenhändler schon jahrelang vereinigt sind, mithin den Kampf geschlossen, ohne viel Zeitaufwand aufnehmen konnten.

Ein Deserteur der französischen Fremdenlegion wurde in Halberstadt angehalten und aufgefordert, seine Uniform abzulegen. Der Mann gab an, mit 50 Kameraden aus Algier entflohen zu sein. Nur 13 sei es gelungen, ins Ausland zu kommen. Der Deserteur ist ein Deutscher, ein geborener Frankfurter.

Seltene Glück hatte der Arbeiter Nomad aus Köpenick, der mit einem Kollegen zusammen ein Loos der Marienburger Lotterie spielte, das mit 60000 Mk. gezogen wurde. Für den auf seinen Anteil entfallenen Betrag kaufte sich N. eine Landwirtschaft bei Jossen, doch mußte er ein Ausgedinge für den ehemaligen Besitzer mit übernehmen. Dieser, ein älterer, kinderloser Mann, war leidend und wurde von dem Arbeiter gepflegt. Vor mehreren Wochen starb der Kranke, und bei der Feststellung des Nachlasses wurde ein eigenhändig geschriebenes Testament des Verstorbenen aufgefunden, durch welches diejenige Person als Erbe bestimmt wurde, die den Toten zuletzt gepflegt hatte. Nach Abzug einiger Legate fielen N. durch diese Erbschaft noch ca. 24000 Mk. zu.

Die Cholera in Ostpreußen. In Königsberg i. Pr. starb, wie noch immerlich, im Juli der amerikanische Kaufmann Roger Whinfield an der Cholera. Jetzt werden zwei neue Fälle von Cholera in Ostpreußen berichtet. In Boralka, Kreis Sedenburg, sind zwei Cholerafälle bakteriologisch festgelegt worden. Eine Person ist bereits gestorben. Die andere ist isoliert. Von Seiten der Behörden sind alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Cooks Bericht über die Nordpolfahrt. Cooks ausführlicher Bericht über seine Entdeckungsfahrt enthält ein fesselndes Bild von der taufendfachen Mannigfaltigkeit, mit der der Nordpolforscher bei der Ausrüstung einer Expedition zu Werke gehen muß. Cook hebt besonders die Dienste der Eskimos hervor, die diese ihm bei der Ausrüstung leisteten. Als ständige Bewohner des arktischen Gebiets waren sie natürlich mit den Lebensbedingungen in diesem vertrauter als der Reisende, und konnten ihm manchen praktischen Wink geben. Das

Wichtigste war natürlich die Verproviantierung während des langen Winters. Schneehasen und Renntiere mußten die Delikatessen für Cooks Tafel bieten, mit dem Fleisch der Walrosse, der Bären und Füchse wurden die Gajmen der Eskimos erfreut. Von Annootok, der im höchsten Norden Grönlands gelegenen Eskimo-Stadt, wurden oft tagelange Meisen gemacht, um das für Schuhe und Hauthandschuhe notwendige Gras herbeizuschaffen und auch das Moos, das für die Eskimolampen als Docht dient. Bei allen Jagden erwiesen sich die Eskimos als gewandte Jäger. Vor allem aber war es ihre Vertraulichkeit und Gefälligkeit, die sie dem weißen Fremdling bewiesen, und die die Durchführung der großen Expedition ermöglichte. — Peary hat auf seiner Nordpolfahrt vielfach Ueberreste früherer Expeditionen gefunden. Dabei fand er, daß Proviant-Vorräte, die über 20 Jahre in Eis gelegen hatten, noch völlig unverdorben waren.

Während Dr. Cooks ausführlicher Bericht über seine Nordpolfahrt den wohlthuenden Eindruck der Wahrschaffigkeit macht, steht es mit Pearys, seines Rivalen, Sache, übel. Ein hervorragender italienischer Astronom hat Peary nachgewiesen, daß seine Messung der Mondhöhe, nach der er feststellte, daß er sich auf dem Nordpol befand, falsch gewesen ist, um die tragische Zeit ist nämlich am Nordpol — gar kein Mond zu sehen gewesen!

Peary will keine Entdeckungserzelen mehr machen. Er schrieb einem New Yorker Blatt: „Meine Frau hat erklärt, daß ich nicht wieder auf Reisen gehen darf.“ Mühselig Peary scheint eingesehen zu haben, daß ihr Gatte in dem Streit mit Cook den Kürzeren gezogen hat, da hält sie es für besser, wenn er zu Hause bleibt.

Aus aller Welt.

Berlin, 25. Sept. (Grade mit seinem Apparat herabgestürzt.) Vom Flugfelde „Mars“ bei Bork (Kreis Ost-Prignitz) wird gemeldet: Bei sehr bedecktem Himmel und leichtem Regen flog Ingenieur Grade heute nachmittag 5 Uhr 33 Min. mit seinem Gindred zum Westflug um den Langpreis (40000 Mark) auf. Die Bedingung war eine Schleifenfahrt in der ungefähren Form einer 8 und von 2 1/2 Kilometer Länge. Als nach elegantem Start der Ein-

decker die erste, in einem niedrigen Kreisbogen stehende Marke in etwa 30 Meter Höhe umflogen hatte, brach ein Propellerflügel an der Nahe ab und der Aeroplan stürzte in ziemlich steilem Fall in den Wald. Glücklicherweise schmächtigen die Krieger die Gewalt des Sturzes ab, so daß Grade, der am Steuer sitzen geblieben war, unverletzt unter dem teilweise getrimmerten Mittelstück seines Apparates hervorgerissen konnte. Die Reparaturen des Aeroplans dürften einige Tage in Anspruch nehmen.

Berlin, 25. Sept. Im Osten der Stadt wurde die 32 Jahre alte Händlerin Bertha Lucht auf der Treppe des Hauses Fruchtstraße 29 tot aufgefunden. Die Leiche zeigte einen eiternden Fingerabdruck am Hals, sowie einige blutunterlaufene Stellen. Man weiß nicht, ob es sich um ein Verbrechen oder um einen Unglücksfall handelt.

La Palisse, 25. Sept. (Französischer Lenkballon verunglückt.) Der Lenkballon „la Republique“, der vormittags 7 Uhr 30 Min. mit vier Personen aufstieg, ist in der Luft zwischen Trevol und Billeneuve geplatzt und aus einer Höhe von 100 m herabgestürzt. Die Gondel fiel auf die Straße, wobei die ganze Besatzung getötet wurde.

Humoristisches.

Ein wahres Geschichtchen. In einer Badeanstalt eines kleinen Städtchens unterhält sich ein Badegast mit dem alten Bademeister. Badegast: „Können Sie schwimmen?“ Bademeister: „Nein.“ Badegast: „Ja, wenn nun aber er ertrinkt?“ Bademeister: „Och, ich heff all mehr verurpen sehn.“

— Kaltblütig. Vater: „Es tut mir leid, daß ich Ihre Bewerbung um die Hand meiner Tochter nicht annehmen kann.“ — Freier: „Mir auch. Aber bitte, geben Sie mir meinen Blumenstrauch zurück — ich muß noch wo anders anhalten.“

Der Gesamtauflage unseres heutigen Blattes legt ein Prospekt, betr. Abonnements-Einladung auf das Lieblingsblatt der Frauen „Deutsche Frauen-Zeitung“, bei, dessen Durchsicht allen Lesern angelegentlich empfohlen sei. Mit außerordentlichem Geschick verfolgt die lebenswichtige Zeitung, die, mit einer Modern- und Musik-Zeitung verbunden, 3 große Zeitungen in sich vereinigt, rein patriotische Ziele, und sollte die „Deutsche Frauen-Zeitung“ daher in keinem Haushalte fehlen.

Ich empfehle mich

in diesen teuren Zeiten als **billiges, gesundes und wohlsehmeckendes** tägliches Hausgetränk.

Kathreiners Malzkaffee.

Achtung!

Wegen Achtung ist die **Wage** am Bahnhof vom 1. bis zum 9. Oktober **nicht** zu benutzen.

E. Hildebrand.

Butterkartoffeln

kauft **H. Beck.**

Ein Zughund

zu verkaufen bei **Aug. Nüßler, Naundorf.**

Grosser Handwagen, kleiner Holzschlitten, Kessel, Glasspind

zu verkaufen **Dolzborferstraße 16.**

Achtung!

Am 1. Oktober d. J. tritt die Steuer auf **Glühkörper** in Kraft und kosten von diesem Tage ab **alle Glühkörper ca. 30 Proz. mehr.**

Die Glühkörper für den eigenen Hausbedarf brauchen **nicht** nachbestellt werden.

Jedermann lege sich daher seinen Bedarf vor dem 1. Oktober auf Vorrat.

Bei Mehrabnahme bis zum genannten Tage gewähre entsprechenden Rabatt.

Hochachtungsvoll **K. Zoberbier.**

Wir kochen

braten

backen mit

PALMIN

Feinstes Ausgewürz,

hies frisch empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Nur echt in dieser Flasche

Pang bewährtes billiges und natürliches **Saunawasser** ist einzig und allein in der echten Originalflasche zu haben.

Wendelsteiner Hausner's Brennessel-Spiritus

zu Mark 1,25 und 2,50. Nachahmungen werden man entschließen zurück. :

Wendelsteiner Schönheits-Teint-Tee

per Patent Mk. 2,50.

Zu haben in **Apotheken, Drogerien und Parfümerien.**

H. Magd. Sauerkohl

empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Eine Giebelwohnung

ist sogleich oder zum 1. Januar an ruhige Leute zu vermieten.

Stephan.

600 Stück Getreide- und Kartoffelstäde

zum Preise von 25 bis 36 Pfg. pro Stück verkauft **Oscar Scheibe.**

ca. 400 Säcke

zu Getreide u. Kartoffeln hat billig abgegeben **F. G. Fritzsche.**

Magdeb. Sauerkohl

empfiehlt **F. G. Fritzsche.**

Die Branntweinsteuer naht

deshalb verfolge man sich vorher jedenfalls noch mit billigen Spiritus zur Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören, Branntweinen etc. Für den Privatbedarf bleibt nach dem Gesetz reiner Spiritus bis zu 10 Liter bezw. entsprechend sowie angefertigte Getränke von der dann eintretenden Nachversteuerung befreit, so daß jede Privatperson **Vorrat im Hause** halten darf, ohne denselben nachversteuern zu brauchen. Man lasse also diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorbegehen und warte nicht bis jeder Vorrat bringt bedeutende Ersparnisse. Die aus den echten Original-Wechsel-Essenzen bereiteten Spirituosen sind von vollkommener Feinheit und absoluter Reinheit, vollkommen verbiigt durch die eigenhändige Selbstbereitung und **Otto Reichel, Essenzfabrik, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.** das Renommee der Firma Niederlagen in den meisten Drogerien, wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik. Vor Nachahmungen schützt die bekannte Marke „Reichel's“. In Annaburg bei: **A. Sifers, Apotheke.**

zum 1. Oktober.

Sämtliche Herbit-Düngemittel
sind auf Lager und können werktäglich abgeholt werden. Säcke zum Füllen sind mitzubringen. Am 1. Oktober frische Sendungen ab Bahn hier.

Ländliche Spar- und Darlehnskasse Annaburg.
E. Klaußeniger.

Alle Arten **Einmachebüchsen**, sowie sämtliches braunes Topfgeschirr, **Instöpfe etc.**

empfehlen **Rich. Hilpert.**

Pergament-Papier

empfehlen **Herrn Steinbeiß, Papierhandlung.**

Bunsch-Bohnen 1/2 Pfund 40 Pfennig, bestat im Geschmack.
Cognac-Praliné 1/2 Pfund 50 Pfennig, allgemein beliebt.
R. Selbmann, Dorgauerstr. 29.

Junge Hähne, Suppen-Hühner, fette Gänse, Zwiebeln, à Zentr. Mk. 4.50, Liter 10 Pfg.,
Kartoffeln, à Zentr. 2.20 Mk., 5 Liter 20 Pfg.,

empfehlen **E. Grimm, früherer Mietling's Villa.**

Getreide-Säcke, Kartoffel-Säcke

empfehlen in großer Auswahl

Carl Quehl.

Es hilft!

Dies befähigen über 1000 Anerkennungen von Kranken, die unsere Limosan-Tabletten bei **Gicht, Rheumatismus** und anderen Harnsäure-Leiden erprobten. Eine Probe unseres Mittels nebst ausführlich aufklärender Broschüre und Anerkennungen, senden wir **kostenlos an alle Leidenden**, die uns per Karte ihre Adresse mitteilen.
Chemisches Laboratorium „Limosan“
Postfach 415, Zimbach (Sachs.)

Kopir-} Bücher Pressen Pinsel

empfehlen **H. Steinbeiß, Papierhandlung.**

Frachtbriefe sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Tanz- und Anstands-Unterricht.

Im Hotel Waldschlößchen.

Einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich beabsichtige **am Dienstag, den 28. d. Mts.**

nachmittags von 4 Uhr einen Kursus für Kinder von 8-14 Jahren und für Erwachsene von abends **8 Uhr** ab zu eröffnen.

Damen und Herren, sowie Eltern, welche ihr Kinder daran teilnehmen lassen wollen, werden gebeten, sich in obengenanntem Hotel zu melden. Auch nehme am gedachten Tage von 10 Uhr morgens persönlich Anmeldungen entgegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

E. Werner,

geprüft. Lehrer der höheren Tanzkunst.

Anfertigung eleganter

Damen-Kostüme, Paletots u. s. w.

bei tadelloser Ausführung und guten Sitzes, auch **Modernisierungen** werden sauber ausgeführt.

Jessen, Schweinitzerstr. 481. **G. Guth, Modist.**

In Anbetracht der am 1. Oktober in Kraft tretenden

Glühkörpersteiner

liegt es im Interesse Jedermanns, seinen steuerfreien Hausbedarf an Glühkörpern auf Jahre hinaus zu decken.

Empfehle bis zum Inkrafttreten der Steuer mein reichhaltiges Lager

in Glühstrümpfen

zum alten Preise mit 5 Proz. in Rabattsparrmarken. Bei größerer Abnahme **Extra-Rabatt.**

Sämtl. Bedarfsartikel zur Gasbeleuchtung

billigt bei

Wilh. Grahl.

Ausverkauf!

Wegen vollständiger Räumung meines Lagers verkaufe sämtliche Waren zum Selbstkostenpreise, teilweise unter demselben.

Paletots, Röcke, Blusen, Schürzen, Kinderkleider, Knaben-Anzüge, Herren-Anzüge, Stoffe, Gravatten u. s. w.

Jessen, Schweinitzerstr. 481. **G. Guth.**

Schwarze und farbige Kleiderstoffe in Wolle, Halbwolle, Velour und Barchend, gestrickte Westen, Normalhemden,

Kinder-Trikots, Sweater, Juvenjäckchen, blaue und braune Walkjacken,

Beinkleider für Herren und Damen, Betttücher, Bettdecken, Schlafdecken,

Bezugzeuge, Inletts, Handtücher, Tischtücher, Servietten,

Unterröcke in Velour, Stickerie, Mohr u. Alpaka weisse und bunte

Herren-, Damen- und Kinderhemden, weisse und bunte Damen- und Kinderschürzen,

Taschentücher, Kragenschoner, Chemisettes, Kragen, Manschetten, Schlupf, Handschuhe,

Strümpfe und Strickwolle in verschiedenen Preislagen.

Sebastian Schimmeyer.

Knaben-Stoff-Anzüge.

Knaben-Stoff-Anzüge.

Richard Hildebrand

Tapezierer und Dekorateur

Wittenberg (Bez. Halle), Collegienstraße 68

Möbel-Lager.

Komplette Ausstattungen sowie Einzel-Möbel jeder Art Anfertigung moderner Volkermöbel und Dekorationen usw.

Billigste Preise. Solide Ausführung.

Konstante Zahlungs-Bedingungen. Bei Barzahlung Rabatt.

Anfichtspostkarten von Annaburg

in verschiedenen Mustern empfiehlt

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.



Dank und Nachruf.

Von der Ruhestätte unseres einzigen innig geliebten braven Sohnes und Bräutigams

Otto Ziehe

zurückgekehrt, drängt es uns allen Verwandten, Freunden und Nachbarn für die in so reichem Maße uns erwiesene herzliche Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden und Begräbnis des teuren Entschlafenen, sowie für den reichen Blumenbesuch und für das ehrenvolle Geleit unseren innigen Dank auszusprechen.

Insbondere danken wir Herrn Pastor Lange für seine Trostesworte am Grabe des so frühen Vollendeten und der Gesangs-Abteilung des Männer-Turn-Vereins für den erhebenden Gesang.

Aufrichtigen Dank auch dem Annaburger Landwehr-Verein, dem Männer-Turn-Verein, dem Radfahrer-Klub, der Pflicht-Feuerwehr, den Herren Forstbeamten und Unteroffizier-Korps für die dem Verstorbene bezeugten Ehrungen und die ihm gewidmeten überaus prachtvollen Kranzspenden.

Alle diese Beweise herzlicher Zuneigung haben unseren in tiefem Schmerz trauernden Herzen unendlich wohlgetan und den Schmerz um den Verlust des teuren Heimgegangenen gemildert.

Da es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen freundlich die Hand zu drücken, so sprechen wir auf diesem Wege Allen unseren wärmsten Dank aus.

Dir aber lieber Otto, rufen wir ein „**Ruhe sanft!**“ in Deine frühe Gruft nach.

Die trauernden Eltern
Wilh. Ziehe und Frau Elisabeth Strauch.

O, warum muß die schönste Hoffnung schwinden, Die wir auf Dich gesetzt, Du unseres Herzens Freund? Wie sollen wir den Schmerz nun überwinden, Da Du so schnell dem Tode ward'st zur Beut'?

Ach, viel zu früh bist Du von uns geschieden, Ach, viel zu früh sanft Du ins kühle Grab, Der Eltern Stille solltest Du einst werden Und ihrem Alter einst der Trostesstab.

Der Eltern Liebe konnte Dich nicht retten, Ob sie gewacht, gebetet Tag und Nacht, Wir müßten in das kühle Grab Dich betten, Nur Eins hat unsern Herzen Trost gebracht: Du trugst so still, was Dir von Gott befohlen.

Es stießen um Dich unsere heißen Tränen, Das Herz ist voll von bitterm Trennungs Leid, Wir denken immer Dein in stillem Sehnen, Gingst Du auch ein zur sel'gen Ewigkeit.

Schlaf ruhig nun in sel'gem Frieden, Geliebter Otto, wir gedenken Dein, Du hast geduldet viel, nun bist Du hingeschieden, Noch in der Jugend Beacht' gingst Du zur Arche ein, In Deinem frühen Grabe steht die Deinen, Die trostlos um Dich, Du Verkärter weinen.

Das Herz ist still, das Liebe uns gegeben, Der Mund verstummt, der oft gefehzt, gelacht; Nur Freude zu bereiten war Dein Streben, Nun sanft Du hin in lichte Tobensnacht, Du warst stets heiter, voller Lebensmut, Wer Dich gekannt, der spricht: „Du warst so gut!“

Und war auch schwer das Leid, das uns getroffen, Da Du die lieben Augen zugemacht, So tröstet uns doch, daß wir dürfen hoffen Auf einl'ges Wiedersehen! Gute Nacht!

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage:



Illustr. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleingesetzte Korpusgröße oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen, Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 112.

Dienstag, den 28. September 1909.

13. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm wird im Laufe des Herbstes zur Jagd nach Oberschlesien kommen. Bis jetzt ist ein Jagdbesuch beim Fürsten Genetel v. Donnersmarkt in bestimmte Aussicht genommen. Voraussichtlich wird der Monarch auch nach Ples, Molschna und Kuchelna kommen.

Die überaus lebenswürdige Art, in der Kaiser Wilhelm den Prinzen Ernst August von Cumberland, als dieser ihm in München vorgestellt wurde, begrüßt hat, hat Veranlassung gegeben, eine baldige Lösung der Thronfolgefrage in Braunschweig zu vermuten. Demgegenüber wird halbamtlich festgestellt, daß die Lösung dieser Frage um keinen Schritt vorwärts gekommen ist. Der Bundesratsbeschluss, der die Bedingungen (Verzicht auf Hannover) aufzählt, unter denen das Haus Braunschweig zur Thronfolge zugelassen wird, besteht noch vollkommen zu Recht, und diese Bedingungen werden, unbeschadet aller Liebeshwürdigkeiten, die der Kaiser einzelnen Mitgliedern dieses Hauses gegenüber an den Tag legt, erfüllt werden müssen, ehe ein Cumberlander den braunschweigischen Thron besteigen kann.

Wie holländische Zeitungen dieser Tage berichteten, soll Kaiser Wilhelm im Jahre 1903 in einem vertraulichen Schreiben der Königin Wilhelmina von Holland mitgeteilt haben, daß er genötigt sein werde, Holland militärisch zu besetzen, wenn nicht von der holländischen Regierung die nötigen Maßregeln längs der Küste getroffen würden. Nach amtlichen Erklärungen ist diese Nachricht vollständig frei erfunden. Sie war offenbar nur dazu bestimmt, für die Forderungen des neuen Budgets hinsichtlich der Landesverteidigung Stimmung zu machen.

Luxemburg. Die Einführung der neuen deutschen Steuergesetze in Luxemburg, die durch das Verhältnismiß mit dem Deutschen Reich bedingt ist, hat in der Steuerkommission der luxemburgischen Kammer größeren Widerstand gefunden, als ur-

sprünglich vorausgesehen werden konnte. Seitens der Kommission sind unerwartet erhebliche Bedenken gegen das Zündwaren- und Beleuchtungssteuergesetz geltend gemacht worden, die zu einem Notenwechsel zwischen Berlin und Luxemburg geführt haben. Staatssekretär Bermuth ließ in seiner Antwort keinen Zweifel, daß bei Ablehnung des Gesetzes die Errichtung einer Zollwächtergrenze für die steuerpflichtigen Gegenstände eintreten würde. Eine amtliche Kontrolle des gesamten Wareneingangs aus Luxemburg an der Reichsgrenze, mit der eine Öffnung und Revision aller verpackten Sendungen verbunden wäre, sei dann unentbehrlich.

Frankreich. Aus Anlaß der unliebsamen Austritte, die sich kürzlich bei einer öffentlichen Hinrichtung in Valence ereigneten, hat sich im ganzen Lande ein Umschwung der Stimmung bemerkbar gemacht. Während noch bei der letzten Debatte in der Kammer über die Todesstrafe sich eine große Mehrheit für die Aufrechterhaltung aussprach, sprechen sich jetzt alle Kreise für die Abschaffung aus. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die nächste Kammertagung sich noch einmal mit diesem Thema befassen wird.

Belgien. Es heißt, der König der Belgier beabsichtige, zugunsten des Kronprinzen Albert abzudanken. Um sich finanziell sicher zu stellen, mache er seine Möbel, seine Kunstgegenstände, ja sogar die Autographien europäischer Fürsten, zu Gelde. Gerüchte vom Abdankenswunsche des Königs Leopold waren schon wiederholt im Umlauf, und es bleibt abzuwarten, ob sie jetzt stärker begründet sind als früher.

England. Der englische Admiral Lord Bessford erklärte bei einem Festmahle im New Yorker Anwaltsklub, angelehnt der europäischen Lage bleibe Frankreich nicht unberührt, als einen großen Schaden für Europa bereiten. Es war zur Sprache gekommen, daß die Engländer die Herrschaft über die Welt haben.

würden, so gäbe es keinen Krieg. — Auch in dieser Rede des Admirals wird wieder auf das in England langersehnte Bündnis mit den Weststaaten angespielt. In Amerika aber ist man mit dem Bündnisabschluss sehr vorsichtig.

Das Unterhaus hat einen Antrag angenommen, der die Regierung ermächtigt, eine Erhöhung von 5 Prozent der Bergwerksabgaben einzutreten zu lassen. Schatzkanzler Lloyd George schätzte den Ertrag für das laufende Jahr auf 350 000 Pf. Ferner nahm das Parlament mit großer Mehrheit den Paragraphen des Finanzgesetzes an, der die Stempelsteuer auf börsenmäßige Papiere mit Ausnahme von Regierungs- und Kolonialanleihen verdropelt.

Balkanstaaten. Nachdem der Offiziersbund nochmals die feierliche Erklärung abgegeben hat, seine Bewegung ziele nur auf Reform ab, sei aber keineswegs gegen die Dynastie gerichtet, ist die Lage in Griechenland wesentlich gebessert. Der deutsche Gesandte in Athen erhielt vom griechischen Ministerpräsidenten die Mitteilung: Die Gefahr eines Bürgerkrieges sei vollständig beseitigt; eine Abhandlung des Königs sei ebenso ausgeschlossen wie eine Aenderung der Thronfolge. Werde die jetzige Reformarbeit nicht geführt, so werde sich auch die Erregung gegen den Kronprinzen bald legen.

Jetzt endlich scheint auch in Serbien die Krise durch Erledigung der Kronprinzenfrage einer betriebenden Lösung entgegen zu gehen. Unter dem Vorhinein König Peters fand ein Ministerialrat statt, der beschloß, die Schulden des Prinzen Georg zu bezahlen und ihm jährlich 100 000 Kronen zu gewähren, wenn er sich auf längere Zeit ins Ausland begeben. Prinz Georg erklärte, daß er auf längere Jahre verreisen und sich zuerst nach Athen, Afrika und schließlich nach Amerika begeben werde. Nach seiner Abreise wird sich der jetzige Kronprinz Alexander ebenfalls ins Ausland begeben, und zwar zu Studienzwecken nach Rom.

Arrika. Der seit langen angekindigte Vormarsch der Spanier in Nordmarokko hat jetzt be-

colorchecker CLASSIC

Im Abendlicht.

Erzählung von J. Jung.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Im Abendlicht ruht der Wald. Die Zweige der Bäume neigen sich, gewiegt vom Abendwind. Hier und dort hört man noch das leise Schlummerlied eines Wagnels. Immer stiller wird es im Walde, feierlich still wie im Gotteshause.

Es war ein warmer Septembertag. Auch dem Wanderer, der den breiten Waldweg dahinschreitet, ist es warm geworden. Er hat den Hut in die Hand genommen, um den Schweiß von der Stirn zu wischen. Kühelnd geht der Abendwind über den blonden Kopf des jungen Mannes dessen hellblaue Augen nach der Richtung des Weges blicken, der bei einer Tannengruppe sich zu verlieren scheint. Der junge Wandersmann hat diese erreicht. Er bleibt stehen. Der Weg führt seitwärts und endet in einem weiten Wiesental.

Jenseits desselben erblickt man die ersten Häuser eines Dorfes. Plötzlich zuckt der junge Mann zusammen. Vom Abendlicht umflossen steht am Ende des Waldweges eine schlank Mädchengestalt, das Gesicht ihm zugewandt. Doch nur wenige Augenblicke ist ihm das Glück des Ansehens vergönnt — in einem Seitenwege sitz die liebliche Gestalt schnell verschunden. Wie gebannt steht der jugendliche Wanderer da. Er hat den Blick seitwärts gewandt, dem Waldesdunkel zu, in dem die holde Erscheinung verschwunden ist.

Träumen erfüllte weites Wäldchen bleibt großes Seine D beruht chen Dorfh auf dem im befrüht das G ob mi D ten von den dort zusammenhängenden Häusern des Dorfes entfernt an einer kleinen waldigen Anhöhe, ein altertümliches, zweistöckiges Haus mit rotem Ziegeldach. Nur ein Teil desselben war dem jungen Manne sichtbar, denn hohe alte Linden ließen das Haus vom Tale aus wie versteckt erscheinen. Der Besucher hatte in den letzten Jahren großen Fleiß und viele Kosten auf gründliche Erneuerung des Hauses und Gutes verwandt, und seine Mühe war reichlich belohnt worden. Die diesjährige Ernte, die schon zum Teil untergebracht war, hatte selbst

seine eigenen Erwartungen übertroffen. Herr Hoffstetter durfte zufrieden sein und er war es auch. Das Leben auf dem Lande hatte ihm von Jugend auf zugehagt und er hatte es ganz natürlich gefunden, daß sein Vater ihn für den Beruf eines Landwirtes bestimmt hatte. Vor etwa 10 Jahren hatte er das Herrenhaus übernommen, während sein älterer Bruder das väterliche Gut bewirtschaftete. Auch sein Familienglück ließ kaum zu wünschen übrig. Seine kleine Familie, aus Frau, Sohn und Tochter bestehend, war bisher von besonderen Krankheiten verschont geblieben. Sein Sohn Heinrich studierte zur Zeit auf einer landwirtschaftlichen Schule. Augenblicklich verlebte dieser die großen Ferien in elterlichen Hause und erwartete in diesen Tagen einen Schulkameraden und Freund zum Besuche. Nach Studententat hatte dieser sein Eintreffen nicht auf einen bestimmten Tag angegeben, wurde jedoch täglich erwartet.

Herr Hoffstetter steht am Fenster der großen Wohnkammer, das nach der Straße zu lag, und blickt über den Wiesengrund hinüber nach dem nahen Walde, über dessen Wipfel die letzten Sonnenstrahlen hinneigeln. Der Tag war heiß und der Herbst viel. Wie erquickend ist nun ein ruhiges stilles Beschauen der Natur im Abendlicht. Herr Hoffstetter fühlt, wie köstlich die tiefe Stille um ihn her auf ihn wirkt.

In diesem Augenblicke wird die Zimmertüre häufig geöffnet. Seine Tochter tritt ein.

„Vater, ich glaube, unser Besuch ist angekommen.“

